

SONY XPERIA PRO-I IM TEST

Die Highend-Kompaktkameras aus Sonys RX100-Serie werden seit 2012 produziert und genießen in der Szene Kultstatus. Unter Fotografen gilt: Wenn schon eine Kompakte, dann eine RX100. Mittlerweile ist die RX100 VII auf dem Markt, und von ihr hat Sony den Sensor übernommen, um ihn in ein Smartphone einzubauen.

Die Größe von 1 Zoll ist rekordverdächtig – kein aktuelles Smartphone in Deutschland kommt überhaupt in diese Nähe. Dafür gibt es aber auch einen guten Grund: Um einen so großen Sensor vollflächig auszulesen, ist eine Optik mit großem Durchmesser und einer relativ langen Brennweite erforderlich.



Deshalb ist eines der wenigen 1-Zoll-Smartphones, die es weltweit gibt, das Panasonic DMC-CM1, im Objektivbereich satte 20 Millimeter dick. Diesen Weg will Sony nicht gehen, denn das Xperia Pro-I ist mit 8,9 Millimeter angenehm flach. Realisieren lässt sich das aber nur, wenn der große Sensor nicht vollständig ausgelesen wird.

Somit stellt sich die Frage, warum er überhaupt eingebaut wird. Sony verweist auf die guten Erfahrungen mit diesem Sensor, auf die man mit dem Pro-I aufbauen könne.

Eine weitere Erklärung liefert allerdings der Markt für kompakte Digitalkameras: Er ist praktisch tot, und mit ihm auch die RX100. Die Welt fotografiert fast nur noch mit dem Smartphone, und insofern ist das Pro-I auch Sonys Versuch, die Expertise und Reputation, die man im Kamerasegment aufgebaut hat, auf den Smartphone-Bereich zu übertragen.

Die Chancen dafür, dass das gelingt, stehen gut. Allen Unkenrufen zum Trotz werden die Japaner das Smartphone-Geschäft nicht aufgeben, auch wenn sie auf absehbare Zeit kein Massenhersteller wie Samsung oder Xiaomi werden. Und die Zähigkeit, mit der Sony seit Jahren seine Smartphone-Strategie verfolgt, trägt langsam Früchte: Die Geräte der Xperia-Serie werden von Generation zu Generation besser und bieten klare Differenzierungsmerkmale zur Konkurrenz. Das kann man auch am Pro-I sehen, das eben nicht nur durch seine einzigartigen Foto- und Videofähigkeiten heraussticht. Wenn man von der fehlenden Qi-Schnittstelle für kabelloses Laden absieht, dann wird hier ein exzellentes Stück Technik geboten, das den hohen Preis rechtfertigt.

Es fängt schon beim Gehäuse an. Sony hält selbstverständlich an dem kantigen Design fest, das sich mittlerweile zum Aushängeschild der Xperia-Serie entwickelt hat, schafft es aber immer wieder, der schlichten Form neue und unverwechselbare Details abzugewinnen.

Beim Pro-I lassen die Designer den Rahmen von drei Rillen umlaufen, was nicht nur gut aussieht, sondern auch für zusätzlichen Grip sorgt. Der Rahmen macht einen massiven und überaus stabilen Eindruck, die seitlich eingearbeiteten Tasten haben optimal abgestimmte Druckpunkte, die Rückseite mit dem mattierten Gorilla Glass 6 kühlt die Hand.

Haptisch wird hier absolute Feinkost geboten, die den Vergleich mit den Edelstahlmodellen von Apples Pro-Serie nicht scheuen muss. Das hohe Gewicht ist der Preis, den man gern dafür zu zahlen bereit ist. Natürlich ist das Smartphone wasserfest nach IP68, und natürlich ist seine Verarbeitung auf allerhöchstem Niveau. Sony macht hier alles richtig.

Aufgrund der für ein Smartphone lang gestreckten 21:9-Bauform liegt das Pro-I sehr gut in der Hand. Dass das Display nicht so randlos abschließt wie bei einem Galaxy S21 Ultra oder einem Mi 11 Ultra – das Pro-I erreicht nur eine Screen-to-Body-Ratio von 83 Prozent –, wollen wir an dieser Stelle nicht kritisieren, da es der besonderen Schwerpunktsetzung geschuldet ist:

Japan lässt oben und unten relativ breite Ränder, um ein Display einzubauen, das frei von Punkten oder Einkerbungen für eine Frontkamera bleibt – und um Platz für frontseitig abstrahlende Stereolautsprecher zu gewinnen. Deren Klangbild ist ausgewogen, allerdings nicht so voluminös und lautstark wie bei einem iPhone 13 Pro. Aber das ist Kritik auf hohem Niveau, die in Anbetracht der gebotenen Displayqualität sofort verstummt.

Denn Sony fährt wieder schwerste Geschütze auf in Form eines 6,5 Zoll großen OLEDs, das bewegte Inhalte dank dynamischer 120 Hertz besonders weich darstellt und herausragende Helligkeits- und Kontrastwerte liefert.

Dazu gesellen sich erweiterte Einstellungen mit einem abgestuften Farbmanagement und dem „Creator-Modus“, einem von Sonys professioneller Monitorsparte inspirierten Preset, das sehr natürliche Farben liefert. Unter der Haube wird ebenfalls Technik vom Feinsten geboten. Qualcomms Top-Chipsatz Snapdragon 888 wird von 12 GB RAM und satten 512 GB Speicher flankiert.

Aber damit nicht genug: Sony gehört zu den wenigen Herstellern, die ihre Highend-Smartphones weiterhin mit einer microSD-Erweiterung ausstatten. Der Steckplatz ist hybrid, der Nutzer hat also die Wahl zwischen einer zweiten Nano-SIM und einer bis zu 1 TB großen microSD.

An Speicher mangelt es also nicht. Bemerkenswert ist zudem der schnelle USB-C-Port: Wer viele Daten hin- und her schaufelt – etwa 4K-Videos oder RAW-Fotos –, freut sich über den Standard 3.2 Gen 2, der eine 10 GB große Datei innerhalb von acht Sekunden transferiert. Das ist jedenfalls das theoretisch erreichbare Maximum. In der Praxis haben wir diesen Wert nicht erreicht, aber mit gemittelt mehr als 33 MBit/s eine relativ hohe Geschwindigkeit gemessen.

Auch per Wi-Fi 6 sind hohe Datenraten zu erreichen. Die übrigen Verbindungsmöglichkeiten sind so vielseitig wie von Sony gewohnt, sogar eine Klinkenbuchse ist oben in den Rahmen eingelassen. Kabellos hört man Musik über [Bluetooth](#) 5.2, dabei wird neben Sonys LDAC auch Qualcomms aptX HD unterstützt. Dazu gesellen sich Dolby Atmos und 360 Reality Audio, sodass kaum Wünsche offen bleiben.

Der Blick auf die Software offenbart dagegen Lücken. Es ist zwar einerseits zu begrüßen, dass Sony auf herausragende Foto- und Video-Apps und auf eine nahezu unverbastelte Android-Oberfläche ohne Schnickschnack setzt, andererseits gehört es bei einem Smartphone in dieser Preisklasse zum guten Ton, eine Gesichtsentperrung anzubieten.

Der Hersteller sieht hier genauso wie Google ein Sicherheitsrisiko (auch die Pixel 6 verzichten darauf). Wir finden aber, dass man dem Nutzer die Wahlfreiheit lassen sollte. Auch erweiterte

Anpassungsmöglichkeiten der Systemoberfläche und Features wie App-Cloning sind nicht an Bord. In dieser Beziehung haben andere mehr zu bieten.

Die Akustik beim Telefonieren bewegt sich auf einem guten Niveau, mit einer hohen Maximallautstärke und sehr guter Verständlichkeit, nur bei der Geräuschunterdrückung gibt es leichte Schwächen. Auch bei den Funkeigenschaften zeigt der Daumen nach oben. Mit guten bis sehr guten Messergebnissen bewegt sich das Xperia Pro-I über dem Durchschnitt.

Für den Akku gilt das aber nicht, und zwar in zweifacher Hinsicht. Zum einen verzichtet Sony auf den Qi-Standard, sodass das Xperia Pro-I nicht kabellos aufgeladen werden kann. In dieser Preisklasse ist das ein schweres Handicap. Zum anderen sorgt die von uns ermittelte Akkulaufzeit nicht für Begeisterungstürme: Bei einer hohen Bildwiederholrate und maximaler 4KAuflösung schafft das Smartphone nur knappe 7:30 Stunden in unserem genormten Testverfahren.

Das ist ein schwacher Wert, andere Top-Smartphones halten mit 10:11 Stunden (Galaxy S21 Ultra) oder 9:59 Stunden (OnePlus 9 Pro) deutlich länger durch. Besser wird das Resultat, wenn man auf 60 Hertz herunterschaltet. Aber wer gibt schon so viel Geld für ein Smartphone aus, um dann die Leistung zu drosseln? Sony leistet sich hier Patzer, die Punkte kosten. So reicht es am Ende nur für ein gutes Gesamtergebnis. Schade, wir hätten uns für das Pro-I mehr gewünscht.

Die Hauptkamera setzt auf den 1 Zoll großen Exmor-RS-Sensor aus der Sony RX100 VII. Allerdings nutzt das Smartphone nur den mittleren Bereich des Sensors, was zwölf Megapixeln entspricht. Die Hauptkamera arbeitet mit großen Pixeln statt mit hoher Auflösung, um die Bildqualität bei schwachem Licht zu optimieren. Beim Pro-I geht das Konzept auf, denn die Verluste bleiben selbst bei Dunkelheit moderat.

Gegenüber dem Vorgängermodell verbessert sich das Pro-I auf allen Helligkeitsstufen. Bei viel Licht erreichen die Aufnahmen eine sehr gute Bildqualität. Die Auflösung stimmt, und weder Artefakte noch Rauschen sind ein Thema. Bei wenig Licht baut die Bildqualität nur geringfügig ab; selbst bei Dunkelheit sind die Verluste zwar stärker, aber noch moderat. Sie betreffen vor allem Strukturen mit niedrigeren Kontrasten. Die Werte für hohe Kontraste bleiben stabiler. Rauschen ist nur in Nachtaufnahmen auffällig.

Blende 4 ist eine empfehlenswerte Option fürs Fotografieren bei viel Licht: Sie macht die Bilder noch etwas detailreicher. Bei nachlassendem Licht bedingt Blende 4 aber höhere ISO-Empfindlichkeiten, was die Vorteile der kleineren Blendenöffnung wieder zunichtemacht. Über unsere je drei Messungen bei 5000, 200 und 5 Lux gemittelt, verdienen sich die Testreihen mit Blende 2 und Blende 4 jeweils die gleiche Gesamtwertung.

Dank des Stacked-Sensors liegt das Serientempo der Hauptkamera bei 20 B/s inklusive AF-/AE-Nachführung. Augenerkennung und Motivverfolgung stehen nicht nur fürs Fotografieren, sondern auch fürs Filmen bereit. Der Augen-AF unterscheidet zwischen Menschen und Tieren. In der Praxis legte das Pro-I den Fokus zwar nicht immer punktscharf auf das Auge, doch der Ausschuss war klein und die Geschwindigkeit beim Fokussieren hoch. Das Serientempo der Hauptoptik beeindruckt – genau das Richtige für dynamische Motive.

Statt eines Zooms wie im Xperia 1 III, dessen Tele mit den Brennweiten 70 und 105 mm KB fotografiert, hat das Pro-I eine optische Normalbrennweite: 2,4/6,6 mm (50 mm KB) mit Bildstabilisator. Ein langes Tele fehlt dagegen, was in der Endabrechnung durchschlägt. So sammeln zahlreiche konkurrierende Topmodelle mit vier Messungen für Superweitwinkel, Hauptkamera, kurzes Tele und langes Tele Punkte. Das Pro-I geht aber auf der Position „langes Tele“ leer aus.

Das Niveau der Hauptkamera erreicht das Zweifachtele nicht ganz. Doch für eine Kamera mit Zweifachzoom arbeitet dieses Modul insgesamt gut und ist den digitalen Lösungen vieler andere Smartphones überlegen – auch denen von Apples iPhone und Googles Pixel. Bei viel und bei wenig Licht bleibt die Abbildungsleistung auf gleichem Niveau – beide Ergebnisse überzeugen. Erst bei Dunkelheit gehen so viele Details verloren, dass der Wechsel zur Hauptkamera ratsam wird.

Statt eines Zooms wie im Xperia 1 III, dessen Tele mit den Brennweiten 70 und 105 mm KB fotografiert, hat das Pro-I eine optische Normalbrennweite: 2,4/6,6 mm (50 mm KB) mit Bildstabilisator. Ein langes Tele fehlt dagegen, was in der Endabrechnung durchschlägt. So sammeln zahlreiche konkurrierende Topmodelle mit vier Messungen für Superweitwinkel, Hauptkamera, kurzes Tele und langes Tele Punkte. Das Pro-I geht aber auf der Position „langes Tele“ leer aus.

Das Niveau der Hauptkamera erreicht das Zweifachtele nicht ganz. Doch für eine Kamera mit Zweifachzoom arbeitet dieses Modul insgesamt gut und ist den digitalen Lösungen vieler andere Smartphones überlegen – auch denen von Apples iPhone und Googles Pixel. Bei viel und bei wenig Licht bleibt die Abbildungsleistung auf gleichem Niveau – beide Ergebnisse überzeugen. Erst bei Dunkelheit gehen so viele Details verloren, dass der Wechsel zur Hauptkamera ratsam wird.

Mag der 1-Zoll-Sensor auch nicht komplett ausgelesen werden – ein Stacked-Modul dieser Größe ist eine Rarität. Vorteile bringt er vor allem in Situationen mit weniger Licht, weil die Leistung stabiler bleibt. Eine Spitzenposition besetzt das Pro-I noch nicht, da ihm ein langes Tele in der Endwertung fehlt.

Doch Sonys neues Smartphone fotografiert besser als sein Vorgänger, und alle drei Kameras liefern sehr homogen eine gute Bildqualität. Bei viel Licht verdienen sich das Weitwinkel- und das Superweitwinkelmodul sogar ein „sehr gut“. Gut gefallen haben uns die Kamera-App, das hohe Serienbildtempo und die gut abgestimmte Signalverarbeitung.

Zum Fotografieren ist „Photo Pro“ installiert. Angelehnt an die Alpha-Systemkameras bietet sie eine enorme Einstellungstiefe, ohne das Übersicht verloren geht. Das gelingt auch so gut, weil Sony das 21:9-Displayformat optimal für die Bedienelemente nutzt.

Für einfaches Knipsen reicht der Automatikmodus. Für Ambitionierte gibt's die von den Alpha-Kameras bekannten Automaten bis hin zum manuellen Modus mit Serienbild und 12-Bit-RAW. Ähnliches bietet die Videofunktion, wobei man unterscheiden muss zwischen „Videography Pro“ fürs Vlogging und „normale“ Videos und „Cinematography Pro“ für Aufnahmen im Kino-Look. Diese [Videos](#) werden im 21:9-Format aufgezeichnet und lassen sich farblich mit Presets abstimmen, die Sonys professionellen Videokameras nachempfunden sind. Egal, für was man sich entscheidet: Die Videoqualität ist sehr gut.